Zeitschrift: Lesbenfront
Herausgeber: Homosexuelle Frauengruppe Zürich
Band: - (1975)
Heft: 1

Artikel: HFG : Homosexuelle Frauengruppe Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-631902

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HFG

(Homosexuelle Frauengruppe Zürich)

Entstehung

Im August 1974 setzten sich die Lesben von der Männerorganisation HAZ (Homosexuelle Arbeitsgruppe Zürich) ab und gründeten eine autonome Lesbengruppe, die HFG.

Wir Lesben haben eingesehen, dass eine Zusammenarbeit mit den Phallokraten der HAZ unmöglich ist. Wir wurden von den HAZ-Männern genauso unterdrückt wie von anderen Männern (Väter, Chefs etc.).

Dazu einige illustrierende Beispiele aus dem Tagebuch des 1. Lesbentreffens in der Schweiz, 2./3. August 1974 im Frauenzentrum:

Protokoll der Gruppe D

Auseinandersetzungen mit dem Programm der Männer:

1. Zabi-Tanzlokal organisieren

   Frauenorganisation entspricht nicht den Erwartungen der Männer!!!
   Männer erwarten Einfügen in bestehende Ordnungs-Herrschaftsmechanismen

2. Boldern-Tagung

   An der ersten Boldern-Tagung wird die Rolle der Frau deutlich:
   Untergeordnete Rolle!! Homosexuelle Unterdrückung wird nur gesehen als Unterdrückung der männlichen Homosexualität.

3. HAZ-DV

   Delegierte der Frauengruppe werden von Männern gewählt!!!!

4. Fraueninfo

   Info soll in Zusammenarbeit erstellt werden, d.h. für Männer:
   Das kommt mir gar nicht auf, dass Frauen hier den Ton angeben.
   Dies bei einem Fraueninfo.

Männer drohten, der Austritt werde Konsequenzen haben. Drohung erinnert an Drohung der Eltern bei Emanzipationsschritten des Kindes.

Nach dem Austritt aus der HAZ haben die HFG-Frauen ein Zimmer im Frauenzentrum (FBB, Lavaterstr. 4) gemietet. Diskussionen, ob die HFG ein eigenes Zentrum haben soll, oder ob sie als autonome Arbeitsgruppe der FBB funktionieren soll, sind im Gange.

Aktivitäten der HFG vom August 1974 bis August 1975

Die HFG bestand im Durchschnitt aus etwa 15 Frauen. Jedoch nur wenige Frauen waren konstant aktiv, während viele kamen und gingen. Vor allem isolierte Frauen, die Kontakt suchten, und nachdem sie ihn gefunden haben, wieder verschwanden. Dies verunmöglichte auch die Gründung von verschiedenen Arbeitsgruppen, da es in der HFG verschieden Tendenzen, Richtungen und Bedürfnisse gab. Dadurch konnte auch nie eine richtige Solidarität entstehen. Die Gruppe war zu schwach, um neue Frauen zu integrieren. Einige Frauen, die viel Organisatorisches und Administratives erledigten, fühlten sich ausgebeutet. Auch andere Strukturen, deren Ursachen in der patriarchalischen und kapitalistischen Gesellschaft zu suchen sind, widerspiegelten sich innerhalb der Gruppe. So auch das Konkurrenzverhalten, da die meisten Frauen sich zum ersten Mal in der Gruppe fanden, und potentiell jede Frau als mögliche Sexualpartnerin in Frage kam. Dies zog viele persönliche Konflikte mit sich, die teilweise die politische Arbeit behinderten.

An der Eröffnungswoche im Frauenzentrum (August 1974) und am Anti-Kongress in Bern führte die HFG ein Theater auf. Am Anti-Kongress besuchten etwa 200 Leute das Theater und nachher wurde interessiert diskutiert.

An anderen Veranstaltungen glänzte die HFG durch Abwesenheit, vor allem aus den oben erwähnten Gründen.

HFG seit August 1975

Im August 1975 haben 4 Frauen eine radikal-feministische Lesbengruppe als Arbeitsgruppe der HFG gegründet. Dies hat der HFG neuen Aufschwung gebracht. Spontan wurden verschiedene Arbeitsgruppen, je nach Bedürfnis,ge-

bildet. So wird es möglich sein, dass sich jede Frau nach ihrem Bedürfnis weiterentwickeln kann und aktiv in der ihr entsprechenden Arbeitsgruppe arbeiten kann, nachdem wir uns nicht mehr gegenseitig durch verschiedene Bedürfnisse und Meinungen frustrieren.

Ziele/Richtung

Herausgabe einer Zeitung, erstmals Mitte Oktober 1975
HFG Wochenende
Eigenes Tanzlokal
Autonom funktionierende Arbeitstruppen:
Radikal-feministische Lesbengruppe / Psychologie-Gruppe/ Karate-Gruppe Musik-Gruppe/ Einführungsgruppe/ Buchgruppe / Andere Gruppen können jederzeit gegründet werden.

Die politische Position der radikal-feministischen Lesbengruppe ist weitgehend identisch mit der Fempol in Basel.

Andere Meinungen werden in der Zeitung zum Ausdruck gebracht.

Langfristziele

Lesbenzentrum / Eigener Buchladen / Eigener Coiffeusesalon / Eigenes Restaurant / usw. usf.

♀♀ radikal-feministische Lesbengruppe

Warum eine Zeitung?

Die Literatur über weibliche Homosexualität ist recht armselig. Qualitativ und quantitativ Bücher von weiblichen Autorinnen findet frau fast keine, von Lesbierinnen noch weniger. Die einzigen Bücher, die uns Aufschluss geben könnten, sind pseudo-wissenschaftliche Studien, die voller Wi dersprüche sind und ein völlig falsches Bild projezieren.

Auf dem Buchrücken von "Sappho und ihre Schülerinnen" (Heyne Verlag aus der Reihe Mensch und Sexualität) kann frau lesen: "Aeussere Merkmale, Praktiken, Symptome und Verhaltensformen der weiblichen Homosexualität sind nur wenigen bekannt: den Aerzten, Psychologen - und den Betroffenen selbst."

So müssen wir annehmen, dass sämtliche Bücher von Aerzten und Psychologen herausgegeben werden. Wir wissen aber auch, dass Aerzte und Psychologen zusammen arbeiten, und welches Bild sie von uns machen.

Die Betroffenen selbst, also wir, warum schrieben wir keine Bücher über unsere Sexualität? Die Antwort finden wir inden Studien und Analysen der Aerzte und Psychologen. "Lesbische Liebe ist eine verabscheuungs-Würdige Abnormalität. Pervers, krank." Die einzige Möglichkeit ist eine Therapie, sie kann der Frau nur helfen. "Die Analyse und später die Behandlung - falls vom Patienten gewünscht oder von der Gesellschaft mit Recht verlangt - muss äusserst umfassend sein und alle Mittel der modernen Wissenschaft zu Hilfe nehmen um ein wahres Bild der Ursachen zu vermitteln und einen grösstmöglichen Therapieerfolg zu gewährleisten."

Unsere verständliche Angst, entdeckt und als abnorm gestempelt zu sein erklärt, dass es wirklich Lesbierinnen gibt, die sich "heilen" lassen wollen. Jahrelange Therapien in denen der Psychologe/Arzt der Lesbierin immer wieder zeigt wie krank sie ist. Jahrelange Therapien bei denen der Psychologe/Arzt viel Geld verdient und sich als Fachmann der weiblichen Homosexualität bezeichnen darf. Er gibt Texte heraus, die von der Presse sofort abgedruckt werden, denn mit schwulen Frauen kann man immer Seiten füllen. Und die Gesellschaft glaubt einem Arzt ganz bestimmt mehr als einer schwulen Frau, denn sie ist ja Patient.

Nun gibt es aber auch progressive Psychologen/Aerzte, die Vorurteile abbauen wollen und dabei genau so daneben treffen. Die schwule Frau ist jetzt nicht mehr abnormal, nur ihre Sexualität entspricht nicht der Norm, aber: "Jeder einzelne hat Wünsche und Neigungen die von denen seines Nachbarn abweichen. Wenn sich aus diesen Wünschen und Neigungen ungewöhnliche Sexualpraktiken ergeben, sind sie immer vertretbar, so lange weder Zwang, Gewalt oder Verbrechen Mittel zu ihrer Verwirklichung sind."

Woher mag dieser Sinneswandel plötzlich herkommen. Ganz bestimmt ist es nicht eine Folge des "aufgeklärten" 20sten Jahrhunderts. Durch jahrelange Unterdrückung, Verfolgung und Therapie ist es gelungen, die schwule Frauen in ein Ghetto zu treiben, sich zu verstecken und ihr Schwulsein zu leugnen. Nur so war es möglich, die weibliche Homosexualität zu verharmlosen und lächerlich zu machen. "Die